698

Das

Datum auf den Philippinen.

Von

Jerolim Freiherrn von Benko,

k. u. k. Fregatten-Kapitän d. R.

„Quod non est in actis, non est in mundo."

Wien.

Selbstverlag. — Druck von Carl Gerold's Sohn.

1890.

Separatabdruck des 32. Capitels aus dem auf Befehl des k. u. k. Reichskriegs-Ministeriums, Marine-Section, verfassten, demnächst im Commissions-Verlage von Carl Gerold's Sohn in Wien erscheinenden Werke:

„Die Schiffsstation der k. u. k. Kriegs-Marine in Ostasien."

Wenn es auf den ersten Blick sonderbar erscheinen mag, dass wir dem Datum, wie solches auf den Philippinen gezählt wird, hier ein eigenes Capitel widmen, so hoffen wir doch, durch die nachstehenden Ausführungen den Beweis für die Berechtigung dieser Einschaltung zu erbringen.

Die Philippinen, wenige Längengrade im Osten von dem alten Continente gelegen, haben nämlich bis vor verhältnismäßig kurzer Zeit eine Datumszählung geführt, welche von jener der alten Welt um einen Tag differirte; diesem an sich schon bemerkenswerten Umstande steht die weitere, etwas befremdende Thatsache gegenüber, dass die Annahme richtiger, mit den benachbarten Ländern übereinstimmender Zählung des Datums auf den Philippinen zwar schon vor nahezu einem halben Jahrhunderte stattgehabt hat, dass aber von dieser Berichtigung, wie es scheint, in der deutschen Fachliteratur bisher nicht in einer Weise Kenntnis genommen worden ist, welche die Basis für allgemeineres Bekanntwerden der vorgenommenen Richtigstellung abzugeben geeignet gewesen wäre.

Wir wollen diesen beiden Thatsachen: nämlich der früheren abweichenden Datumszählung auf den Philippinen, und der in der deutschen Literatur (mit wenigen Ausnahmen) zum Ausdrucke kommenden irrthümlichen Meinung, diese abweichende Datumszählung bestehe auch jetzt noch immer weiter fort, im folgenden einige aufklärende Ausführungen widmen; diesen Ausführungen wollen wir den Wunsch mit auf den Weg geben, dass sie von besserem Erfolge begleitet sein mögen, als der Versuch einer Richtigstellung es war, welchen der Verfasser dieses Werkes vor mehr als zwanzig Jahren — von den Philippinen aus — in der gleichen Sache unternommen hat.

Vielleicht ist es ratsam, für einen Theil unserer nichtmaritimen Leser in aller Kürze zuerst einiges zur Orientirung vorauszuschicken.

Bekanntlich haben alle unter ein und demselben (Halb-) Meridian — vom Nord- bis zum Südpole — liegenden Orte ein und dieselbe gemeinschaftliche Tageszeit. Die östlich vom Beobachter liegenden Meridiane, weil diesen die Sonne schon früher aufgegangen ist, haben weiter vorgeschrittene, die westlich liegenden aber geringere Tageszeiten. Jeder Grad Längendifferenz entspricht einem Zeitunterschiede von 4 Zeitminuten; ein Ort, der 90° östlich von Wien liegt, hat 6 Uhr Nachmittag, im Augenblicke, in welchem es in Wien Mittag ist; ein Ort, welcher 90° westlich von Wien liegt, hat im gleichen Augenblicke erst 6 Uhr morgens.

So einfach nun dieses — wohl allgemein bekannte — Verhältnis scheint, so entsteht doch sofort Unsicherheit und Verwirrung, wenn man nach der Zeit forscht, welche einem Orte zukommt, der 180° Längenunterschied vom eigenen Orte zählt. Man kommt da zu ganz verschiedenen Resultaten, je nachdem man die Zählung nach Osten oder nach Westen vornimmt.

Nehmen wir z. B. an, es sei in Wien der 1. Januar, 8 Uhr morgens. Welche Zeit zählt der Ort, besser alle Orte, welche von Wien um 180° in ihrer geographischen Länge differiren? Gehen wir nach Osten, so müssen wir 12 Stunden zuzählen, und finden also den 1. Januar, 8 Uhr abends; gehen wir aber nach Westen, so müssen wir 12 Stunden abrechnen, finden also den 31. December, 8 Uhr abends. Es entsteht nun die Frage: Ist an diesen Orten, wo es zweifellos 8 Uhr abends (Ortszeit) ist, der 31. December, oder schon der 1. Januar zu zählen?

Diese Frage ist mit Bestimmtheit, nach irgend welchen wissenschaftlichen Grundsätzen, nicht zu beantworten. — Sie ist schon deshalb nicht streng lösbar, weil der Ausgangspunkt der Zeitzählung (in unserem Beispiele Wien, d. h. der Meridian von Wien) ein willkürlich angenommener ist; und bekanntlich erkennt die Menschheit zahlreiche Meridiane als erste Meridiane an, d. h. als solche, von welchen aus die Zeitzählung ihren Ausgang zu nehmen hat.

Die verbreitetste Geltung unter den vielen ersten Meridianen haben nun allerdings drei sehr nahe aneinander liegende Meridiane behalten: jene von Ferro, von Greenwich und von Paris. Diese Meridiane schließen ein schmales, sphärisches Zweieck ein, welches als Ausgangsregion der Zeitzählung, soweit dieselbe auf die (christliche) Datumszählung influenzirt, für die ganze Erde angesehen werden kann; diesem sphärischen Zweiecke steht, 180° in der Länge entfernt, ein anderes von gleicher (geographischer) Längenausdehnung gegenüber, in welchem (wie dies das früher gegebene Beispiel erläutern mag) die Datumszählung zu einer (in den Grenzen eines Tages) willkürlichen, und durch die — ebenfalls beliebige — Bevorzugung eines der drei hauptsächlichsten ersten Meridiane noch weiters beeinflussten Sache wird.

Innerhalb dieses letzterwähnten sphärischen Zweieckes liegende Orte können das Datum annehmen, als ob man vom gewählten Ursprungsmeridian aus nach Osten, und ebenso, als ob man vom Ursprungsmeridian aus nach Westen gezählt hätte, — ohne dass man, noch so streng genommen, das eine oder das andere Datum als ein unrichtiges zu bezeichnen berechtigt wäre. — Es mögen auch thatsächlich auf den Inseln des Großen Ozeans, welche in den gedachten Rayon fallen, Anomalien genug in der beregten Richtung vorkommen; manche westlicher gelegene Insel oder Gruppe mag ein geringeres Datum zählen, als der östliche Nachbar; und es wäre keine uninteressante Aufgabe, in diesen Regionen die thatsächlich im Gebrauche stehenden Datumszählungen in zweifelloser Weise zu constatiren, um die Datumsgrenze, wie sie in Wirklichkeit auf der Erde besteht, auf unseren Globen und Landkarten richtig verzeichnen zu können, und die jetzt noch so häufig vorkommende, den thatsächlichen Verhältnissen nicht entsprechende derlei Linie endgiltig zu verdrängen. — Im allgemeinen wird wohl auf jeder Insel und Inselgruppe in jener Region einfach jenes Datum weitergezählt worden sein, welches die ersten europäischen oder amerikanischen Besiedler

mitbrachten, und welches also ein verschiedenes sein muss, je nachdem diese Besiedler vom Osten oder Westen ankamen[1]).

Die Philippinen nun liegen weit außerhalb nach Westen zu von dem erwähnten Bereiche geographischer Längen, in welchem die Zählung des Datums gewissermaßen eine beliebige bleibt; auf den Philippinen ist — wissenschaftlich genommen — die Zählung des einen oder des andern, des östlichen oder westlichen Datums keineswegs eine Sache des freien Beliebens, denn diese Inselgruppe gehört auch in dieser Richtung zur alten Welt.

Dennoch hat man auf den Philippinen bis zum 30. December 1844 ein um einen Tag unrichtiges, vom Datum der alten Welt differirendes, nämlich das östliche, Datum gezählt.

Die Ursachen dieser Anomalie sind historischer Natur.

Vorerst kommt in Betracht, dass Magelhaens, von Osten her kommend, die Philippinen entdeckte. Es ist bekannt, dass seine Gefährten, unter d'Elcanos Führung die erste Weltumseglung vollbringend, bei ihrer Rückkehr in die Heimat auf das Höchste darüber bestürzt waren, dass ihnen sozusagen ein Tag verloren gegangen war; die sorgfältig geführten Schiffstagebücher der Expedition ließen keinem Zweifel darüber Raum, dass sich nicht etwa durch eine Nachlässigkeit ein Fehler in die Zeitrechnung eingeschlichen haben könne; und dennoch stand die unleugbare Thatsache vor aller Augen, dass d'Elcano mit einem andern Tagesdatum an Bord ankam, als man es in der Heimat zählte[2]). Die Bestürzung war, den damaligen streng formellen Auffassungen in Sachen der Cultusvorschriften entsprechend, hauptsächlich durch die Überlegung hervorgerufen, dass man alle Fest- und Fasttage zu unrichtiger Zeit gefeiert und gehalten haben müsse. Die Besorgnisse, welche durch diese Entdeckung erweckt wurden, schwanden auch nur zum Theile, als bald die richtige Lösung des Räthsels gefunden wurde. — Es ist jedenfalls eine bemerkenswerte Coincidenz, dass der erste Vorschlag, transportable Uhren zur Bestimmung der geographischen Länge zur See anzuwenden, von Gemma Frisius in seiner im Jahre 1530 erschienenen Schrift: „De uso globi" veröffentlicht wurde, während am 7. September 1522 d'Elcano nach Spanien zurückgekehrt war; die Erfindung der Taschenuhren — der ersten Uhren, von welchen man erwarten durfte, sie zur See benützen zu können — war damals erst wenige Jahrzehnte alt.

Von der Thatsache der Entdeckung der Philippinen von Osten her wird nun vielfach die eigenthümliche Erscheinung abgeleitet, dass man auf dieser Inselgruppe nachmals jene Datumszählung annahm, welche wir kurz die „östliche" nennen wollen. Doch ist dies hier entschieden unrichtig, da

[1]) In dem ehemals russischen Alaska, östlich von der Behringsstraße, zählten die vom Westen gekommenen Russen und die vom Osten gekommenen Nordamerikaner gleichzeitig ihr mitgebrachtes Datum weiter; vielleicht war dies hier insoferne weniger störend, als die Russen den ohnehin differirenden Julianischen Kalender noch nicht aufgegeben haben. Immerhin hatten die damals miteinander in steter Berührung stehenden Russen und Amerikaner Alaskas, gleichzeitig verschiedene Wochentage; der Sonntag der Amerikaner war Montag bei den Russen u. s. w.

[2]) Eine vorläufige Wahrnehmung über die bestehende Datumsdifferenz soll von den heimkehrenden ersten Weltumseglern schon auf den Capverden gemacht worden sein; im Tagebuch Albo's findet sich am 9. Juli 1522 die Bemerkung: „*y este dia fue miercoles, y este dia tienen ellos por jueves*." (Jagor.)

die Entdeckung vorerst mit der Eroberung und Besiedlung nichts gemein hatte. Hingegen kam Legaspi, der Eroberer und Colonisator der Philippinen, ebenfalls aus Osten, von dem spanischen Amerika; er brachte deshalb ebenfalls die östliche Datumszählung mit, und dieselbe wurde beibehalten.

Der Grund für das Beibehalten des »östlichen Datums« auf den Philippinen war vorerst ein politischer, vielleicht besser gesagt staatsrechtlicher, während später, auf lange Zeit hinaus, keine genügende Veranlassung dafür vorlag, die einmal angenommene und eingelebte Datumsführung abzuändern, und dies umsomehr, als ja die Philippinen in ihrem äußeren Verkehre beinahe ausschließlich auf das spanische Amerika angewiesen und beschränkt waren. Schiffe, welche zwischen Manila und Acapulco segelten, hatten es infolge der unrichtigen Datumsführung der Philippinen nicht nothwendig, bei jeder Fahrt das Datum unterwegs einmal abzuändern, und bei der Rückfahrt wieder eine Rückänderung desselben eintreten zu lassen.

Die fehlerhafte Art der Datumsführung auf den Philippinen hatte also, wie wir sehen, zur Zeit des innigen Verkehres zwischen dieser Inselgruppe und dem westlichen spanischen Amerika eine praktische Seite. Die in frühester Zeit maßgebende Seite der Frage war aber die staatsrechtliche, und es beruhte diese auf den Bestimmungen der bekannten Bullen des Papstes Alexander VI. vom 3. und 4. Mai 1493, welche Bullen die auf der östlichen Erdhälfte zu entdeckenden heidnischen Länder den Portugiesen, jene auf der Westhälfte aber den Spaniern zugesprochen hatten. Die Demarcationslinie, von welcher aus nach Osten und Westen zu rechnen war, sollte »vom Nord- zum Südpol, 100 *leguas* gegen Abend und Mittag aller sogenannten Azoren und Capverdischen Inseln verlaufen« [1]). Der Vertrag von Tordesillas, am 7. Juni 1494 zwischen Spanien und Portugal geschlossen, im Jahre 1506 von dem Papste Julius II. bestätigt, verlegte aber diese Linie 370 *leguas* nach Westen von den Capverdischen Inseln [2]). — Berechnet man nun, von dieser Demarcationslinie aus, unter Zugrundelegung des damaligen Größenwertes der *legua*, die Grenzen des den Spaniern zugesprochenen Entdeckungs- und Eroberungsrayons, so ergibt sich derselbe (rund) als das zwischen dem 47. West- und 133. Ost-Meridian von Greenwich eingeschlossene Gebiet [3]).

Die unvollkommenen Mittel zur Längenbestimmung, welche damals erst zugebote standen, ließen es aber immerhin strittig erscheinen, wo die (öst-

[1]) Oskar Peschel bemerkt treffend: »Die Ausdrücke der Bulle sind mathematisch so verworren, dass eine Linie genau 100 Meilen westlich und südlich von jeder Insel zweier weitausgestreuter Gruppen sich gar nicht ziehen ließe.« — Die zweite Bulle, in welcher eben die Demarcationslinie (zweimal) zur Definition gelangt, besagt: „. . . *fabricando et constituendo unam lineam a Polo Arctico, scilicet septentrione, ad Polum Antarcticum, scilicet meridiem . . . quae linea distet a qualibet insularum quae vulgariter nuncupantur de los Azores et Cabo Verde centum leucis versus occidentem et meridiem . . .*“

[2]) ». . . . *otorgaron y consintieron que se haga y asigne por el dicho mar Océano una raya ó linea derecha de Polo á Polo, de Polo Artico, al Polo Antártico, que es de Norte á Sur, la qual raya ó linea é señal se haya de dar y dé derecha, como dicho es, á trescientas setenta leguas de las islas de Cabo Verde para la parte de Poniente por grados ó por otra manera, come mejor y mas presto se pueda dar, de manera que no será mas*«.

[3]) Jagor gibt folgende Berechnung: »Von den leguas wurden 17½ auf einen Grad des Äquators gerechnet: im Parallel der Capverden betrugen 370 leguas 21° 55′; nimmt man dazu die Längendifferenz zwischen der Westspitze dieser Inselgruppe und Cadix = 18° 48′, so erhält man 40° 43′ West und 139° 17′ Ost von Cadix (rund 47° West und 133° Ost von Greenwich) als die Grenzen der spanischen Erdhälfte«.

liche) Demarcationslinie eigentlich wirklich verlaufe; — in wie weiten Grenzen die verschiedenen Berechnungsresultate schwankend gewesen sein mögen, erhellt am besten aus der Thatsache, dass die Spanier im Jahre 1524 zu Badajoz den protestirenden Portngiesen den Beweis zn liefern vermeinten, die (östliche) Demarcationslinie schneide die Mündnng des Ganges; und Alho's — eines Gefährten des Magelhaens — Tagebnch berechnete die Längendifferenz zwischen der Magelhaens-Straße und den Philippinen mit 106°, während sie wirklich 159° beträgt.

Es ist leicht erklärlich, dass unter dem Walten solcher Unsicherheit in den geographischen Ortsbestimmungen, sowohl Spanier als Portngiesen in der ostasiatischen Inselwelt das gute Recht der ihnen durch die päpstlichen Bullen zugestandenen Eroberung für sich zn haben meinten; das eigentlich umstrittene Gebiet waren aber nicht die damals noch als wertlos angesehenen Philippinen, sondern die gewürzreichen Molnkken. Karl I. (V.) trat im Jahre 1529 im Wege des Vergleiches die Ansprüche auf die Molnkken für 350.000 Dncaten an Portngal ab; das Recht der Spanier auf die Philippinen blieb anfrecht, und im Zusammenhange mit diesen Rechtsbehanptungen und Rechtsfragen steht es, dass die Spanier die Philippinen ebenso consequent die „Inseln des Westens" nannten, als die Portugiesen sie mit dem Namen der „Inseln des Ostens" hezeichneten.

Die Philippinen, als „Inseln des Westens", vom Osten her entdeckt nnd besiedelt, in jahrhundertelanger beinahe ansschließlicher Verbindnng mit dem Westen Amerikas bleibend, adoptirten also, führten nnd behielten eine Datumszählung, welche von jener auf den benachbarten Molukken, auf Macao n. s. w. um einen Tag differirte.

Wie schon angedentet, hat dieser für die geänderten Verhältnisse der Gegenwart anormale Zustand, welcher für die Beziehungen der Philippinen znr gegenüberliegenden asiatischen Küste, inshesondere zu den durch den englischen „Opiumkrieg" eröffneten chinesischen Häfen und zum nahen, neu gegründeten Hongkong, dann zn Japan, der ostasiatischen Inselwelt, Australien, nnd auch im Verkehre mit dem spanischen Mutterlande n. s. w. von sehr störender Wirkung hätte werden müssen, mit Schlnss des Jahres 1844 sein Ende erreicht; wir wollen uns den documentarischen Beweis für diese Behauptnng vorläufig aufsparen, und zunächst daran gehen, unsere Ansicht zu begründen, dass die stattgehabte Regulirnng der Datnmszählung auf den Philippinen bisher nicht in genügender Weise hekannt geworden sei.

Wir wollen zu diesem Zwecke gerne die Annahme wagen, dass nnsere Leser, gleich uns, die außerordentliche Gewissenhaftigkeit und Schwierigkeit der Arbeit willig anerkennen, welche von jenen hervorragenden Kräften aufgewendet worden ist, denen wir die großen, umfassenden, ebenso reichhaltigen als gründlichen deutschen Encyklopädien verdanken, die wir gemeiniglich mit dem Namen von Conversations-Lexica bezeichnen. Wenn nnn die bedeutendsten dieser Encyklopädien, in vollster Übereinstimmung, eine unrichtige Thatsache angeben, so ist der Schluss erlanbt, dass in der Fachliteratur des betreffenden Gegenstandes der gleiche Irrthum vorwaltet, und eine Berichtigung dieses Irrthumes, sofern sie in der Fachliteratur überhaupt stattgefunden hat, nicht genügend bekannt geworden ist, nicht die genügende Aufmerksamkeit erregt haben mag.

Der geneigte Leser wolle sich nun die Mühe nicht gerenen lassen, nach seinem Conversations-Lexikon zu langen; wir setzen voraus, dass er

dessen neueste Auflage besitzt, und es macht für nns keinen Unterschied, ob dieses Lexikon den stolzen Namen Brockhaus, den altehrwürdigen Namen Pierer oder den nicht eben seltonen, durch die Ausgaben des Bibliographischen Institutes zu Leipzig aber zu noch weiterer Verbreitung gelangten Namen Meyer an der Stirne trägt.

Im letzterwähnten Lexikon, und zwar in dem im Jahre 1886 erschienenen vierten Bande der neuesten (vierten) Auflage heißt es auf Seite 573 (unter Datum und Datumwechsel):

»Wochentag und Datum hängen auf den Inseln im Großen Ocean, welche jetzt christliche Zeitrechnung haben, lediglich davon ab, ob die Christen von Westen oder von Osten dorthin gelangt sind. Die Portugiesen und Holländer gingen um das Cap der guten Hoffnung, und kamen also zu ihren Entdeckungen und Besitznahmen vom Westen her; die Spanier dagegen segelten durch die Magelhaens-Straße, oder später von den westlichen amerikanischen Küsten gegen Westen, kamen also zn den von ihnen entdeckten und zum Theile besetzten Inseln von Osten her, und so mussten letztere einen Tag weniger in Wochentag oder im Datum des Kalenders zählen, als die ersteren. Macao, an der chinesischen Küste, und Manila auf Luzon sind z. B. um $7^1/_2{}^0$ in der Länge, oder etwa 30^m in der Zeit von einander entfernt; aber Macao, von den Portugiesen besetzt, zählt im Datum um einen Tag mehr als die Spanier in Manila. Ganz Amerika bekam von Osten her, nur Alaska von Westen her, den europäischen Wochentag; russische und englische Pelzhändler an der Grenze hatten also verschiedene Wochentage, und als die Vereinigten Staaten Alaska kauften, mussten Datum und Wochentag geändert werden.«



»Nebenstehende Kartenskizze zeigt die Linie, welche die Orte von einander scheidet, die verschiedenes Datum und verschiedene Wochentage haben. Westwärts von derselben zählt man als Datum und Wochentag einen Tag mehr als ostwärts«. —

Das kleine Kärtchen, auf welches hier Bezug genommen wird, und welches wir zu reproduciren der besseren Deutlichkeit halber keinen Anstand nehmen, zieht die erwähnte Grenzlinie, von der Behringsstraße ausgehend, längs der Kurilen und japanischen Inseln ostwärts von Formosa vorbei, dann aber westlich der Philippinen, zwischen diesen südwärts, und nordwärts von Borneo und den Molukken, dann nördlich von Neuguinea weiter; westwärts des Fidschi-Archipels und östlich von Nouseeland nimmt die Linie dann ihren weiteren Lauf nach Süden. Die Grenzlinie bildet also nach diesen Angaben, statt im ganzen und großen der Richtung eines Meridians zu folgen, einen weit nach Westen vorspringenden Bogen.

Brockhaus' Lexikon (13. Auflage, 10. Bd. 1885) schreibt (p. 800): „Wenn in Berlin die Neujahrsstunde (Mitternacht) schlägt, dann ist auf den Tonga-Inseln der Vormittag des 31. December, und auf Neuseeland, wo die Uhr dagegen um eine halbe Stunde zurück ist, ist der Vormittag des 1. Januar. — Ähnlich verhält es sich mit den anderen Gegenden im Großen Ozean, welche ihr Datum von Osten oder von Westen bekommen haben und darnach um einen Tag verschieden schreiben. Die Scheidelinie, vom Südpol kommend, bleibt östlich von der Insel Chatam, Neuseeland und Australien, biegt sich dann zwischen Neuseeland und den Carolinen hindurch nach Westen, bleibt westlich von den Philippinen und Marianen (Ladronen), und geht dann südöstlich von den japanischen Inseln und den Kurilen nach der Behringsstraße.“

Die hier beschriebene Linie ist bei Brockhaus auf der schönen Weltkarte eingezeichnet, welche zur Übersicht der hauptsächlichsten Ocean-Dampfer-Routen dem Artikel „Weltverkehr“ (16. Band, pag. 547) beigegeben ist.

Die allerneueste der früher genannten großen deutschen Real-Encyklopädien, Pierers Conversationslexikon (7. Auflage, 58. Heft, oder IV. Band, pag. 86), erwähnt die Angelegenheit, die uns hier beschäftigt, unter dem Schlagworte „Datumwechsel“. Nach einer Einleitung über die von der geographischen Länge bestimmten Zeitdifferenzen u. s. w. kommt die Stelle: „Es muss daher auf der Erde eine in sich geschlossene Linie existiren, so dass östlich von dieser an demselben Tage das Datum, d. h. die Nummer des Tages im Monate, um 1 kleiner ist als westlich von ihr. Diese Linie des Datumwechsels ist aus der Verschiedenheit der Entdeckungsrichtung hervorgegangen, die man östlich von Asien und Australien eingeschlagen hat — vergleiche beistehende Skizze“.

Die Skizze nun, auf welche der Text des Lexikons Bezug nimmt, führt genau so wie auf der Skizze bei Meyer und der Karte bei Brockhaus die Datumscheidegrenze im Westen der Philippinen vorbei, lässt also ebenso wie die beiden anderen, auch die Carolinen-, die Marianen- und die Fidschi-Inseln in einen Rayon fallen, in welchem ein der geographischen Lage nach unangemessenes Datum gezählt werden würde [1]. —

[1] Bezüglich der Marianen, die eine unmittelbare politische Dependenz von den Philippinen bilden, ist es vollkommen sicher, dass die Rectification des Datums auf den Philippinen zugleich auf die Marianen Anwendung fand; von den Fidschi-Inseln ist es uns bekannt, dass, als S. M. Schiff Saïda, von Australien und Neuseeland kommend, im Jahre 1885 diese Inselgruppe besuchte, man an Bord keine Veranlassung fand, das mitgebrachte Datum zu ändern, beziehentlich dort auch das richtige Datum vorfand. Bezüglich der Carolinen endlich, haben wir keine ebenso vollkommen bestimmten Anhaltspunkte, doch dürfte es deutschen Seeofficieren, welche zur Zeit des Carolinenstreites diese Inselgruppe besuchten, wohl mit aller Sicherheit bekannt sein, wie dort das Datum gerechnet wird. (Wir wären für eine diesfällige Nachricht recht sehr zu Dank verpflichtet.) — Sollte, wie wir es vermuthen, auch auf den Carolinen das richtige Datum, nämlich das „westliche“, thatsächlich im Gebrauche stehen, so fällt sozusagen die ganze Frage der Datumsgrenze in sich zusammen, und die auf allen den erwähnten Skizzen übereinstimmend gegebene Curve, mit dem weit nach Westen vorgeschobenen, die Philippinen einschließenden Ausbuge, streckt sich in die Meridianrichtung; als die Region des Datumwechsels oder der Datumsunsicherheit ergibt sich dann das früher schon erwähnte sphärische Zweieck, welches, von Pol zu Pol reichend, durch die beiden Meri-

So äußern sich die großen Encyklopädien, deren innerem Werte gewiss dadurch nicht nahe getreten werden soll, dass eine einzelne Unrichtigkeit in denselben nachgewiesen wird. Wie schon erwähnt, wird das vollständig gleichartige Vorkommen dieses Fehlers, gerade in diesen so verlässlichen Auskunfts- und Nachschlagewerken, von uns nur als ein Beweis aufgefasst, dass in diesem Falle die richtige Lage der Dinge nicht in genügend präciser Weise von jener Fachliteratur zur Kenntnis genommen worden ist, aus welcher die Bearbeiter der Lexica zu schöpfen angewiesen sind.

Wenn — unwahrscheinlicherweise — der Einwand erhoben werden sollte, dass den Conversationslexica, als Nachschlagebüchern, nicht die volle Bedeutung wissenschaftlicher Werke zuzuerkennen sei, die fraglichen Verhältnisse, wie sie wirklich bestehen, aber in der streng wissenschaftlichen Fachliteratur gewiss richtig beschrieben sein müssen — so dürfen wir diesem, wie gesagt, nicht sehr wahrscheinlichen aber immerhin möglichen Einwande im voraus entgegentreten. Wir können uns selbstredend nicht anmaßen, den Schein erwecken zu wollen, als hätten wir die ganze unerschöpfliche geographische und Reiseliteratur des letzten halben Jahrhunderts nach dem fraglichen Gegenstande durchforscht; aber wir können z. B. anführen, dass es uns nicht gelingen wollte, in Petermanns geographischen Mittheilungen eine Erwähnung der Thatsache zu finden, dass man auf den Philippinen zur Rectification des Datums den 31. December 1844 gänzlich übersprungen hat. Immerhin könnte gerade hier ein Übersehen unsererseits stattgefunden haben; auch wollen wir gerne gestehen, dass die ebenso zahlreichen als wertvollen Arbeiten Dr. Blumentritts über die Philippinen uns nicht genügend bekannt sind, um den Ausspruch wagen zu können, die stattgehabte Datums-Rectification sei dort nicht irgendwo erwähnt worden. Aber wir können an zwei Beispielen zeigen, dass gelehrten Schriftstellern von wohlverdientem hohen Rufe die ofterwähnte Thatsache ebenfalls unbekannt geblieben ist.

Der eine der Gelehrten, die wir hier meinen, ist der der Wissenschaft so früh entrissene geistige Nachfolger Karl Ritters, der gerade um die Geschichte der geographischen Wissenschaften so hochverdiente Oskar Peschel. — Seine gründlichen Forschungen über das Zeitalter der großen Entdeckungen, die geistvollen Arbeiten, welche er über diese Ära der Geographie geliefert, mussten seinem Interesse die Frage der Abgrenzung des spanischen und portugiesischen Entdeckungs- und Eroberungsbereiches besonders nahe rücken, und ebenso die mannigfachen Folgen jener Abgrenzung. In der That hat Oskar Peschel diesem Gegenstande ein eigenes Werk — von geringem Umfange, aber reichem Inhalte — gewidmet. Dasselbe führt den Titel: „Die Theilung der Erde unter Papst Alexander VI. und Julius II. [1]). Das Werkchen führt die Jahreszahl 1871, und doch erwähnt es nirgends die Thatsache der auf den Philippinen im Jahre 1844 eingetretenen Rectification der Datumsführung; wohl aber heißt es auf Seite 29: „Die Spanier nun,

---

diane von 180° westlicher oder östlicher Länge von Paris und von Ferro eingeschlossen wird. (Der nebst diesen beiden Hauptmeridianen, und noch mehr als diese im Gebrauche stehende erste Meridian von Greenwich fällt bekanntlich zwischen die beiden erstgenannten, ist also auch in 180° Elongation innerhalb der beiden andern eingeschlossen).

[1]) Leipzig, Duncker und Humblot, 1871.

getreu ihrer Behauptung, dass die Philippinen noch zu ihrer westlichen Erdhälfte gehören, und weil sie ursprünglich von Westen[1]) her eingewandert, und den spanischen Tag dorthin getragen hatten, feierten zum großen Ärgernisse der Portugiesen, die ihnen gegenüber in Macao saßen, alle Feste und Festtage um einen Tag später, und haben noch jetzt im Andenken an die einstmalige Theilung der Erde an dieser Sitte festgehalten.«

Der andere gelehrte Schriftsteller, auf welchen wir hinzuweisen gezwungen sind, ein Gelehrter, dessen Name Tausenden und Tausenden von Menschen geläufig ist, die nie von Oskar Peschel gehört haben, und dessen Arbeiten ihrer Natur nach gerade alle Aufmerksamkeit auf das zeitliche Zusammentreffen oder die zeitliche Verschiedenheit bestimmter Naturereignisse an verschiedenen Orten gebieterisch erfordern, ist Rudolf Falb. — In seinem sehr instructiven und lesenswerten, auch vielverbreiteten Buche: »Sterne und Menschen« (1882), das er bescheidenerweise nur als »Skizzen und Glossen aus der Mappe eines Naturforschers« bezeichnet, ist im Capitel XIII; — »Uhr und Kalender auf Reisen« — unter Beigabe eines ähnlichen Kärtchens, wie wir es oben aus Meyers Lexikon reproducirten, mit aller Bestimmtheit ausgesprochen, dass auf den Philippinen das unrichtige Datum noch immer gezählt werde. Es heißt auf Seite 423 des erwähnten Buches:

»Es ist demnach klar, dass zwei Orte, die ganz nahe beieammen, aber auf verschiedenen Seiten dieser Linie[2]) liegen, verschiedenes Datum und verschiedenen Wochentag haben. Dies ist z. B. der Fall mit Manila auf den Philippinen und Macao an der chinesischen Küste, die nur einen Zeitunterschied von nahezu einer halben Stunde von einander entfernt sind. Das Neujahr 1869 fing auf Manila um einen Tag später an, als auf Macao«.

»Wie kommt es aber«, frägt nun Falb, »dass die Philippinen, die doch bedeutend westlicher liegen als Neuseeland, im Kalender noch mit Amerika gehen?«, eine Frage, die auch hier in der üblichen Weise durch die Entdeckung und Besiedlung von Osten her beantwortet wird. Am Schlusse des Abschnittes fügt Falb bei: »Man sieht daraus, wie wichtig es ist, Berichte über Ereignisse und Naturerscheinungen, welche von so entfernten Orten mit Angabe von Tag und Stunde gemeldet werden, sorgfältig zu reduciren. So würde z. B. schwerlich jemand ein Erdbeben, das am Ostcap in Neuseeland am 1. Jänner 1869 um 2 Uhr morgens stattfand, mit einem in Manila am 30. December 1868 $10^1/_4$ Uhr notirten gleichzeitig finden. Und doch war es dies.« — Keineswegs! denn am 30. December 1868 waren es schon 24 Jahre her, seit die Philippinen ihre Datumsführung geändert, und sie in Einklang mit jener in den Nachbarländern gebracht hatten! Und wenn solches einem Rudolf Falb ebenso entgehen konnte, wie es ein Jahrzehent vor ihm Oskar Peschel entgangen war, so muss die Nachricht über die stattgehabte Datums-Rectification der Philippinen wohl sehr versteckt geblieben sein. —

Es frägt sich nun, warum die Angelegenheit nicht wenigstens in den bedeutenderen, mehr wissenschaftlich gehaltenen Reisewerken zur Besprechung

[1]) Darf wohl als Druckfehler gelten.
[2]) Nämlich der Datumsgrenze, wie sie das Kärtchen zeigt.

gelangt sein mag[1]). Das mit Recht hochberühmte NOVARA-Werk z. B. widmet wohl einige Erläuterungen der allgemeinen Frage des Datums, Datumswechsels u. s. w. anlässlich der Passage des 180° Meridians, als Montag der 10. Jänner 1859 an Bord der Fregatte zweimal hintereinander gerechnet werden musste. Aber über die damals erst einige Quinquennien alte Rectification der Datumszählung auf den Philippinen wird im NOVARA-Werke, trotzdem die Fregatte Manila besucht hatte, nichts erwähnt. Es ist dies um so auffallender, als das NOVARA-Werk im Capitel Manila der Reisebeschreibung des österreichischen Reisenden Freiherrn von Hügel lobend erwähnt, und gerade dieser Reisende (welcher im dritten Decennium unseres Jahrhunderts Manila besucht hatte) den zweimaligen Datumswechsel in seinem Tagebuche, bei Ankunft in Manila und beim Verlassen dieses Ortes, ausdrücklich bemerkt und bespricht.

Wir haben nur die eine Erklärung zur Hand, dass zur Zeit des Besuches von Manila durch S. M. Fregatte NOVARA die ehemals bestandene Anomalie schon gänzlich in Vergessenheit gerathen war, während früher das Bestehen derselben, außerhalb der Philippinen nur sehr wenig bekannt gewesen sein dürfte. Bei Schiffen, welche noch später als NOVARA die Philippinen besuchten, trifft das eben Gesagte in noch höherem Maße zu.

S. M. Corvette E. H. FRIEDRICH, während der Jahre 1869 und 1870 das erste Stationsschiff der k. u. k. Kriegsmarine in den Gewässern Ostasiens, besuchte Manila im Jannar 1870. Ein Zufall fügte es, dass einige Wochen vor jener Zeit eben ein Artikel in der »Leipziger Illustrirten Zeitung« erschienen war, welcher die Frage der Datumsgrenze in der hier schon öfter wiederholten Weise erörterte, und die übliche Kartenskizze mit der die Philippinen östlich lassenden Datumsgrenze als Illustration beigab[2]). Hiedurch aufmerksam geworden, ließ es sich der gegenwärtige Verfasser dieser Zeilen angelegen sein, an Ort und Stelle die erforderlichen Erkundigungen einzuziehen. Ein widerlegender Bericht ging von Manila am 1. Februar 1870 an die »Leipziger Illustrirte Zeitung« ab, doch wurde von demselben lediglich in der Correspondenzrubrik des Journals Kenntnis genommen; die wenigen und an unauffälliger Stelle gedruckten Worte, welche constatirten[3]), »dass man jetzt in Manila das Datum zähle, wie an der asiatischen Küste«, konnten selbstverständlich nirgends wesentliche Aufmerksamkeit erwecken — und schließlich mangelte damals dieser Behauptung auch die Beweiskraft. —

---

[1]) Uns selbst sind nur zwei Ausnahmen bekannt. In Jagors inhaltreichem Buche: »Reisen in den Philippinen« (Berlin 1873) geschieht in der Einleitung in bestimmter Weise Erwähnung von der im Jahre 1844, stattgehabten Regulirung des Datums auf den Philippinen. — Karl Graf von Görtz, in seiner »Reise um die Welt 1844—1847« (Stuttgart, Cotta, 2. Aufl. 1864) bemerkt bei Besprechung der Datums-Anomalien in der Südsee, in einer Anmerkung (pag. 431), es habe eine solche Anomalie früher auch zu Manila bestanden. Görtz hatte auf seiner Reise die Philippinen nicht berührt. — Eine positive Erwähnung der stattgehabten Regulirung soll auch vorkommen in P. Bavaneras *»Compendio de la Historia de Filipinas«*. (Mittheilung des Vorstandes des Meteorologischen Observatoriums zu Manila, 27. Septembe 1888, an den k. u. k. Consul daselbst).

[2]) Beilage zu Nr. 1376, LIII. Band der Leipziger Illustrirten Zeitung vom 13. November 1869. — Der mit der Chiffre A. D. gezeichnete Artikel beruft sich auf die von Prof. Dr. Heis in München redigirte „Zeitschrift für Astronomie, Meteorologie und Geographie«, und zwar auf Nr. 48 des Jahrganges 1868.

[3]) Leipz. Ill. Ztg. Nr. 1389 vom 16. April 1870.

Eine neuerliche zufällige Fügung brachte uns vor etwa zwei Jahren den Gegenstand wieder näher. — Dr. M. Halmos veröffentlichte eine kleine, recht interessante Arbeit [1]) über den uns hier beschäftigenden Gegenstand, und erwähnte, dass der eben damals erschienene 16. Band der 13. Auflage des Brockhaus'schen Lexikons mit seiner Karte des Weltverkehrs ihm erst Klarheit in der verwirrenden Frage über die »Datumsgrenze« gebracht habe. — Wir wissen aus vorstehendem, was Brockhaus gleich den anderen Lexica sagt. — Dr. Halmos schloss seinen Artikel mit den Worten:

»Man sieht, die Datumsgrenze bietet des Anregenden und Interessanten vollauf, um die aufmerksame Bekanntschaft jedes gebildeten Mannes reichlich zu verdienen. Wenn sie bisher ungebürlich vernachlässigt wurde, so scheinen die neuen Nachschlagewerke den Fehler wieder gutmachen zu wollen; aber es liegt eben in der Natur eines Nachschlagewerkes, dass man im allgemeinen doch nur das darin findet, was man sucht — und die Datumsgrenze suchen eben die wenigsten«.

Das Erscheinen dieses Artikels gab die Anregung, für die uns damals bevorstehende Ausarbeitung über die Reisen S. M. Schiffe NAUTILUS und AURORA in der ostasiatischen Station, eine den bestehenden Irrthum widerlegende Abhandlung als Einschaltung vorzubereiten, aber diese Widerlegung diesmal durch unanfechtbare, documentarische Beweise zu stützen.

Die k. u. k. Consularbehörde zu Manila fand sich auf das dankenswerteste bereit, an Ort und Stelle die von uns erbetenen Nachforschungen nach einem Belege für jenen Act staatlicher und kirchlicher Oberhoheit zu pflegen, mittelst welchem die Durchführung der Datumsregulirung seinerzeit angeordnet worden war. Den vom k. u. k. Consul eingeleiteten Schritten kam der damalige Verweser des eben vacanten erzbischöflichen Stuhles von Manila, Mgr. Eugenio Netter, auf höchst bereitwillige Art entgegen, trotzdem dass die erforderlichen archivalischen Recherchen wegen des eben statthabenden Umbaues des erzbischöflichen Palastes sehr erschwert und behindert waren. Am 17. September 1889 übersandte Mgr. Netter dem k. u. k. Consul eine amtlich beglaubigte Copie des Decretes vom 16. August 1844, mit welchem der damalige General-Gouverneur der Philippinen, Narciso Claveria, dem Erzbischofe von Manila nahelegte, jene Verordnungen zu erlassen, welche durch den im Einverständnisse mit dem Erzbischof gefassten Beschluss nöthig wurden, den bevorstehenden 31. December 1844 in der Zeitrechnung gänzlich zu übergehen, um das Datum auf den Philippinen mit jenem in Europa, China und den Ländern östlich des Cap der guten Hoffnung in Einklang zu bringen.

Das erwähnte Decret hat folgenden Wortlaut:

Superior Gobierno de Filipinas.

Exmo. é Ilmo. Sor.

Con esta fecha he decretado lo que sigue.

Considerando conveniente el que sea uniforme el modo de contar los dias en estas Islas á Europa, China, y demas paises situados al Este

[1]) Feuilleton der »Neuen Freien Presse« Nr. 8511 vom 5. Mai 1888.

del Cabo de Buena Esperanza, que cuentan un dia mas por razones que à todos son bien conocidas, vengo en disponer con acuerdo del Exmo. é Ilmo. Sor. Arzobispo, que por èste año, solamente, se suprima el Martes 31 de Diciembre, como sí realmente hubiese pasado, y que el siguiente dia al Lunes 30 del mismo, se cuente Miercoles 1º de Enero de 1845, que ės con el que empezará el Calendario de dicho año, en el cual ninguna alteracion se necesita hacer.

Y lo comunico a V. E. J. para su conocimiento y efectos consiguientes. Dios gue. à V. E. J. m. a.

Manila, 16 de Agosto de 1844.

Narciso Claveria[1]).

Exmo. é Ilmo. Sor. Arzobispo de esta Diocesis.

Wir sehen also, dass man auf den Philippinen nach gepflogenem Einvernehmen zwischen weltlicher und kirchlicher Autorität, auf Montag den 30. December 1844 Mittwoch den den 1. Jänner 1845 unmittelbar folgen ließ. —

Seither — es sind dies nahe an fünfzig Jahre — zieht sich die »Datumsgrenze« im Stillen Ocean weit im Osten der Philippinen; und der Zweck unserer, das vorliegende Capitel bildenden Einschaltung in diesem Werke soll erreicht sein, wenn diese Zeilen dazu beizutragen vermögen, einen, wie es scheint, ziemlich weitverbreiteten geographischen Irrthum zu beheben.

[1]) Die oben wiedergegebene Abschrift ist durch die Unterschrift des Secretärs des Erzbisthums, Herrn Luis Remedios, diese Unterschrift endlich durch eine Legalisirungsclausel seitens des k. u. k. Consulatsverwesers, Herrn Wilhelm Meyer, in aller Form beglaubigt.